

# Leuchtturm Rundblick

... im Juni 2009



## Wasser für ein ganzes Dorf

**Durch Spenden einer christlichen Pfadfindergruppe in Bad Aibling und eines Einzelspenders aus Bad Lausick konnten zwei Dorfbrunnen für das Dorf Ttamu fertiggestellt werden.**

**Die Brunnen sind bis 40 Meter tief, jeweils mit einer Handpumpe ausgestattet und liefern seither für mehrere hundert Haushalte sauberes Trinkwasser.**



Vorheriger Zustand ▲  
Hier wurde bisher Wasser geschöpft

Zur Eröffnung am 15. Februar 2009 kam sogar Herr Ssozi Kaddumukasa, der Parlamentsabgeordnete für den Wahlkreis Mityana Süd nach Ttamu. Er war überrascht darüber, daß eine Bildungseinrichtung wie das Hillside College Mityana sich um das Wohlergehen des benachbarten Dorfes sorgt. Das sei in Uganda nicht üblich. Außerdem stellte er fest, daß diese Art von Brunnen effektiver sei,

als große strombetriebene Wasserprojekte. Er zählte einige solcher Vorhaben im Land auf, die entweder wegen Mangel an Geld nie fertiggestellt wurden oder wegen technischer Defekte vor sich hinsiechen und kein Wasser geben. Dabei können für die Kosten eines großen Wasserprojektes weit mehr als zehn solcher Brunnen gebaut werden. Die Wartungskosten liegen dazu sehr viel niedriger.

Für die Einwohner von Ttamu bedeuten die Brunnen eine große Erleichterung. Bisher gab es für sie nur eine einigermaßen saubere Wasserstelle, an der man täglich lange anstehen mußte, um seine Kanister zu füllen.

Inzwischen hat eine christliche Jugendgruppe im Schwäbischen Wald begonnen, Geld für einen weiteren Brunnen zu sammeln. Mit 1.100 Euro haben sie schon fast die Hälfte der Baukosten zusammen. Der Bedarf an sauberem Wasser ist in anderen Dörfern noch groß. Die Versorgung kommt vielerorts von Wasserstellen wie früher in Ttamu.

▼ *Wasser, das elementarste Lebensmittel*



... in Ttamu läuft es endlich







# Der vergessene Norden

Eine Reise in den Norden Ugandas ist bis heute nicht ganz ungefährlich, denn diese Gegend wird seit Jahrzehnten von Krieg und Terror erschüttert. Unser Projektleiter Moses Wakulira machte sich auf den Weg, um zu sehen, wie die Menschen dort leben und wie wir ihnen helfen können. Hier beschreibt er, was er gesehen hat:



## Hintergrund

Der seit 1987 währende Bürgerkrieg hat dazu geführt, daß Millionen von Menschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Der Konflikt besteht zwischen der Regierungsarmee und einer Rebellengruppe namens „Widerstandsarmee des Herrn“ (LRA). Deren Aktivitäten, geleitet von Joseph Kony, der sich selbst als „Sprecher Gottes“ und ein Geistmedium ausgibt, arbeitet daran, die gegenwärtige Regierung Museveni zu stürzen und einen Gottesstaat zu errichten, der sich auf die Zehn Gebote und die Tradition der Acholi gemäß ihrer Führer stützt. All das begann im Gebiet Acholi in Nord-Uganda.

Die LRA wird beschuldigt, Menschenrechte weitgehend zu mißachten. Dies beinhaltet Verstümmelung, Folter, Vergewaltigung und Entführung von Zivilisten, Mißbrauch von Minderjährigen als Kindersoldaten

▲ Vertriebenenlager im Norden Ugandas

und eine Anzahl von Massakern. Frauen wurden sexuell mißbraucht und vergewaltigt, und für die weiblichen Kinder machte man keine Ausnahme. Einigen Menschen wurden Körperteile abgeschnitten wie zum Beispiel ihre Lippen, Ohren, Arme oder andere. Viele wurden entführt, zwangsweise in die Reihen der Rebellen rekrutiert und dort zum Töten ausgebildet. Unter dem Kommando der Rebellenführer haben sie Häuser und Eigentum zerstört sowie Gegenstände geplündert, die für ihre Operationen als nützlich angesehen wurden.

Während der zwanzig Jahre Unruhe wurden mehr als 20.000 Kinder entführt und zu Kindersoldaten ausgebildet. Über 700.000 Menschen lebten in den Jahren in vielen in der Region gegründeten Lagern für im „eigenen Land Vertriebene“, den „IDP-Camps“, als Zufluchtsorte.

Einige Zeit wurden [von den LRA Rebellen] regelmäßig Wohnhäuser umzingelt und angezündet. Das führte zu einem Massenexodus vieler Dorfbewohner, die in Städten Schutz suchten, die etwas sicherer waren. Das hat wiederum ein neues Problem eingeleitet, die Ära von Straßenkindern und Bettlern. Heute gibt es sehr viele Straßenkinder in Städten wie Gulu und Kitgum, um einige wenige zu nennen.

Während der Übergriffe auf die Dörfer durch die Rebellen wurden viele junge Mädchen vergewaltigt. Einige wurden als Ehefrauen für die Rebellenkommandeure mitgenommen. So kam es zu ungeplanten Schwangerschaften und unglücklicherweise dazu, daß einige mit HIV/Aids oder anderen durch Geschlechtsverkehr übertragbaren Krankheiten angesteckt wurden.

Kurz gesagt, das Ergebnis des Krieges hatte viele Langzeitwirkungen an der Bevölkerung, soweit, daß das soziale, kulturelle Milieu stark beeinträchtigt wurde. Die wirtschaftlichen Aktivitäten des Gebietes erlitten harte Rückschläge. Soziale und substantielle Infrastrukturen wurden ebenfalls zerstört. Man kann nur Gott danken, daß viele, die bis jetzt die Angriffe überlebt haben, damit auch die Macht und beschützende Hand Gottes erleben konnten. Das haben Menschen erlebt, die sonntags zur Kirche oder an anderen Tagen in die

**Schafft Recht dem Geringen und der Waise, dem Elenden und dem Bedürftigen laßt Gerechtigkeit widerfahren! Rettet den Geringen und den Armen, entreißt ihn der Hand der Gottlosen!**

**Aus Psalm 82**



Moscheen gehen. [Die Heiligung des biblischen Sabbats ist in dem Gebiet noch weitgehend unbekannt.] Die Kirchen sind voll und es wird immer wieder der Wunsch und die Bitte zu Gott gerichtet, sie von diesem Phänomen zu befreien.

### Wie sieht die humanitäre Situation in Gulu / Nord-Uganda aus?

Besucht wurde das Unyama IDP Camp, das nur 6,5 km von Gulu entfernt ist und 1997 gegründet wurde. Die heutige Anzahl der Einwohner liegt bei mehr als 2.000. Die höchste Anzahl der Einwohner lag bereits bei mehr als 21.700.

### Lebensbedingungen im Lager

**Wasser** Die Wasser- und Sanitäreinrichtungen sind schlecht. Es gibt nur zwei Brunnen. Das Wasser wird meist aus Sümpfen und schmutzigen Teichen im angrenzenden Tal geholt. Es ist mit Fäkalien verunreinigt und ist hoch riskant für die Nutzung für Menschen und Tiere.

**Nahrungsmittel** Auf dem Höhepunkt des Konflikts hat das UN Welternährungsprogramm (WFP), das Internationale, das Ugandische Rote Kreuz und andere Organisationen Nahrungsmittel geliefert. Wei-

zenmehl, Bohnen und etwas Speiseöl waren die Hauptversorgung bis vor kurzem als das Programm abgeschlossen wurde.

### Vorherrschende Krankheiten

Unter der großen gemischten Bevölkerung, die auf engstem Raum zusammenlebt, mit unangemessenen Sanitäreinrichtungen, gibt es natürlich Krankheiten. Ausgebrochen sind Cholera, Typhus, Ruhr und andere. Bei den Kindern war die Unterernährung unübersehbar. Auch die moralischen Neigungen

sind zeitweise niedrig. Frauen bieten sich für käuflichen Sexualverkehr an, oft schon gegen kleine Geschenke [z.B. Kleidungsstücke, die sie sich selbst nicht leisten können] oder um Schutz von den Männern zu erhalten. In diesem Prozeß wurden viele durch Geschlechtsverkehr übertragene Krankheiten wie HIV unter den erwachsenen Mitgliedern der Gesellschaft festgestellt. Andere Krankheiten wie Tuberkulose und Erkältungen kommen häufig vor, schon wegen der Dichte, in der die Menschen zusammen leben.

▼ Moses mit Bewohnern eines Lagers



▼ Ein Brennholzhändler



### Sicherheit und Organisation des Lagers

Die Lager werden von militärischen Einheiten bewacht, die für diese Aufgabe abgestellt sind und dafür sorgen sollen, daß die Rebellen nicht in die Lager eindringen können. Es gibt auch die lokalen Verteidigungseinheiten, die die Sicherheit der Bevölkerung sicherstellen sollen. Die Lager haben ihre Leiter, die von den Bewohnern bestimmt werden. Es gibt einen Lagererrat, der aus Mitgliedern von verschiedenen Bereichen zusammengesetzt ist. Diese alle arbeiten mit dem Lagerkommandant der Regierung zusammen, um die Aktivitäten im Lager und die Hilfe durch die Organisationen zu koordinieren.





**Schlechte Unterkünfte** In einer solchen Notsituation sind die typischen Häuser, in die Familien aus- und einziehen aus dem einfachsten Baumaterial hergestellt. Wie man auf den Fotos sieht, sind ca. 95 % der Häuser aus Holz und Lehm gebaut und mit Gras gedeckt. Wegen der großen Anzahl von Menschen haben die Häuser gerade einmal einen Abstand von 1,5 Meter zueinander. Obwohl sie klein sind, sind sie von sechs bis zehn Insassen pro Hütte bewohnt. Die Situation ist sehr riskant. Im Fall von Feuer würden leicht über 100 Hütten in Brand geraten und einen großen Verlust von Gegenständen und eventuell Leben von kleinen Kindern fordern.

### Appell: Mütter- und Kindersterblichkeit

Es wurde während der ganzen Zeit festgestellt, daß das Leben von Müttern und Kindern gefährdet ist, besonders bei Geburten. Sie berichteten, daß bei 100 Geburten 20 Mütter und ihre Kinder sterben. Nach Angabe des Leiters im Lager Unyama starben im letzten Jahr allein 37 Frauen. Bemühungen der Gesundheitsdienste, das einzudämmen waren nicht ausreichend. Es fehlt an den elementarsten Utensilien für die Geburtshilfe wie Tupfer, Einmalhandschuhe, Skalpelle oder Scheren [hier werden Rasierklingen benutzt], Plastikschüsseln, PVC-Unterlagen, Kleidung für das Baby, Seife. Zusammen mit der Bezahlung einer Geburtshelferin würde das im Paket ungefähr zehn Euro pro Geburt kosten, mit denen man manchen werdenden Müttern und Neugeborenen das Leben retten könnte. Aber weil viele diesen eigentlich kleinen Geldbetrag nicht aufbringen können, endet die Geburt oft tödlich.

Wenn wir gesunde Mütter haben möchten, die zur Geburt ihrer Kinder gehen, würde eine solche Spende einen großen Unterschied für sie machen.

**Andere Tätigkeiten im Lager** Weil die meisten dieser Lager schon lange bestehen, haben mehrere der im eigenen Land Vertriebenen begonnen, Nahrungsmittel zu produzieren. Einige haben kleine

## Aktion „Blickpunkt Uganda“

Unter diesem Motto sammelte die Firma Müller, ein Optikerunternehmen aus Grimma, drei Monate lang Brillen für Uganda. Die gebrauchten Brillen, die Kunden und Freunde in die Filialen brachten, wurden vermessen, gereinigt und für die Reise nach Uganda verpackt. Mit 1.000 Brillen im Gepäck ging die gesamte Familie unter Begleitung der Eheleute Schenk für eine Woche nach Uganda. Am Hillside College Mityana wurden einigen hundert sehgeschwachen Menschen die Augen geprüft und die entsprechenden Brille angepaßt und übergeben. Manche Patienten mußten in den Prüfraum geführt werden und konnten ohne Hilfe wieder nach draußen gehen.

Die Familie Müller sagt: „Die Dankbarkeit der Patienten wird für uns unvergeßlich bleiben.“



Gärten in der Nähe der Lager angelegt. Sie haben Obst angepflanzt und Gemüse wie Erbsen, Bohnen, Kohl oder andere. Viele der Einwohner haben von Nachbarn des Lagers kleine Landstücke gepachtet oder regierungseigenes Land oder Wald genutzt und dort Cassava, Kartoffeln und Mais angebaut, um ihren Nahrungsmittelbedarf zu ergänzen.

In der Zwischenzeit haben andere begonnen, Brennholz zu sammeln und zu verkaufen, um etwas Einkommen zu erhalten. Dieses Brennholz wird in der benachbarten Stadt Gulu verkauft. Die Tätigkeit war eigentlich nicht freundlich für die Umwelt. Inzwischen wurden Entscheidungen getroffen, um Alternativen zu finden.

Fortsetzung im nächsten Rundblick Spenden für diese Menschen versehen Sie bitte mit dem Stichwort „Gulu“. Vielen Dank!

### Impressum:

**Leuchtturm - Hilfe für Menschen in Not e.V.** Alter Holzhafen 27, 23966 Wismar, www.Leuchtturm-Hilfe.de, Telefon: 07184 - 29 18 80, Fax: 07184 - 29 18 81  
Layout: K. Sommerfeld, Bildnachweis: Leuchtturm M. Müller/churchphoto.de, alle anderen Fotos privat. Zahlungseingänge für Hilfsprojekte werden vom Leuchtturm e.V. ohne Abzüge in die Projekte weitergeleitet. Der Verein arbeitet ehrenamtlich. Verwaltungskosten werden ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge abgedeckt. Wenn die Spenderadresse bekannt ist, erhalten Sie ab Euro 50 zum Jahresende automatisch eine Spendenbescheinigung zugeschickt. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Leuchtturm e.V.  
Spendenkonto: 2 15 17 16 00  
BLZ: 140 800 00, Dresdner Bank  
In Österreich: Pro Homine e.V.  
Spendenkonto: 5 98 08  
BLZ: 3 74 82, Raiba Wolfurt